

Redaktionskommission

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 44

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

II. Polytechnikum.

2 Stipendien in Beträgen von 160 Fr. zusammen 320 Fr.

III. Kantonsschule.

2 Stipendien in Beträgen von 120—160 Fr., zusammen 280 Fr. nebst 1 Freiplatz.

IV. Höhere Schulen in Winterthur.

1 Stipendium im Betrage von 120 Fr.

V. Kantonales Technikum in Winterthur.

10 Stipendien in Beträgen von 30—200 Fr., zusammen 810 Fr. nebst 12 Freiplätzen.

Für 12 Hospitanten Erlaß des Stundengeldes, zus. 136 Fr.

Die Aufsichtskommission des Technikums wird eingeladen, mit Beförderung ein Gutachten darüber abzugeben, ob nicht für die Schüler der verschiedenen Abtheilungen, mit Ausnahme derjenigen der Geometerschule, für welche ein Konkordatsexamen besteht, Schlußprüfungen anzuordnen seien, die es möglich machen würden, jedem derselben eine den Grad seiner fachlichen Tüchtigkeit bezeugende Urkunde zuzustellen, — bejahendenfalls, wie diese Prüfungen einzurichten seien.

Wahl des Herrn Edwin Zschokke von Aarau als Professor der pathologischen Anatomie, Histologie und Embryologie, sowie für Leitung der Sektionsübungen und des pathologisch-mikroskopischen Praktikums an der kantonalen Thierarzneischule.

Schulnachrichten.

Zürich. Schulkapitel in Weiningen, 29. Okt. Trotz der unfreundlichen Witterung war der Besuch ein ziemlich zahlreicher. Herr Sekundarlehrer Ziegler hielt eine gute Musterlektion über eine grammatikalische Partie (deutsch) und alsdann einen reichhaltigen Vortrag über „die Kunst des Fragens in der Schule“ (offiziell zur Besprechung empfohlen). Als ein Kennzeichen einer guten Schule bezeichnete der Vortragende wol mit Recht die Fragestellung seitens der Schüler an den Lehrer. Angenehm fiel bei der sprachlichen Uebung die Aufgewecktheit und Antwortfertigkeit der dem Lektionsgeber fremden Schülerschaft auf. Wenn der Lehrer es versteht, in grammatischen Unterricht — selbst schon auf der Primarstufe — den Schülern den Sprachreichtum im Wechsel der Formen einigermaßen zum Verständniß zu bringen, so verliert dieses Unterrichtsfach sofort viel von seiner sonst so gefürchteten Trockenheit und Zähigkeit. — In der Begutachtung des Lesebuches für die Ergänzungsschule erlitt der poetische Theil diesmal keine Anfechtung; die prosaische Abtheilung unterlag der Abstimmung über den Antrag, sie sei unter Verweisung auf das naturkundliche und geographische Lesebuch von Wettstein ganz zu streichen. Er wurde mit Mehrheit zurückgewiesen; dagegen einige Vereinfachung des bisherigen Stoffes gewünscht. — Für fernere Verwaltung und Aeufnung der Hilfskasse des Kapitels zu Gunsten der Erziehung von Waisen verstorbenen Kollegen wurde dem Vorstand eine Kommission beigegeben. Die Kasse, in welche alljährlich freiwillige Beiträge von den Kapitularen fließen, enthält zur Zeit über Fr. 1200 zinstragendes Geld.

— **Toleranz.** Kürzlich berichteten die öffentlichen Blätter, daß die Stadtschulpflege Zürich beschlossen habe, in bisheriger Weise Toleranz darin fortbestehen zu lassen, daß in der öffentlichen Schule die Absenzen, welche von Kindern israelitischen oder katholischen Bekenntnisses anlässlich gottesdienstlicher Festtage gemacht werden, als entschuldigt einzutragen seien. Eine Folge dieser Veröffentlichung hat sich nun alsbald darin ergeben, daß von katholischen Kindern, auf die Initiative ihrer Geistlichen hin, nicht bloß — wie früher — der Tag Allerheiligen, sondern nunmehr auch derjenige von Allerseelen zum Besuche der Kirche statt des Schulunterrichts seitens alltagschulpflichtiger Kinder in Anspruch genommen und benutzt wurde. — Wir verneinen, daß echte Toleranz zwei Richtungen habe. Gewöhnlich muthet man ihre Ausübung der Mehrheit gegenüber der Minderheit zu. Näher besehen, liegt dieselbe aber auch letzterer ob. Eine Minderheit übt alsdann auch Toleranz, wenn sie sich in ihren Ansprüchen gegenüber einer Mehrheit in selbstgezogenen engern Schranken zu halten weiß. Das „einander Rechnung tragen“ ist selbstverständlich eine gegenseitige Pflicht.

Bern. Die Schulsynode hat sich für die Vereinheitlichung des religiösen Lehrmittels der Volksschule ausgesprochen. Es soll in den öffentlichen Schulen nur ein einziges Religionsbuch gebraucht werden dürfen. Toleranz soll sein Schmuck sein und sein Inhalt in paulinischer Weise „Allen Alles“ bieten, den Reformern hier Abschwächung des Buchstabens, den Orthodoxen dort Wundergeschichten. Das war der Entscheid eines ersten Tages. Die Wunder indeß lagen

über Nacht der freisinnigen Mehrheit schwer auf dem Magen, und ein Beschluß des zweiten Tages lautete: Es bleibt dem einzelnen Lehrer anheimgestellt, ob und wie er die Wundererzählungen behandeln wolle. So geschehen im Bundeshauptort der Schweiz im frostigen Weinmond 1881.

Ein schlagenderes Beispiel von Verquickung der Begriffe Freiheit und Zwang läßt sich nicht aufstellen. Heute zwingende Einheitlichkeit; morgen fakultative Ablösung eines Theiles dieser Einheitlichkeit; bald Ganzheit, bald Halbheit: das ist die Signatur des obligatorisch-fakultativen Religionsunterrichts in der Schule, — eines Zwitterdings, das niemanden befriedigt, aber fast jedermann in Verlegenheit bringt.

Der ersttägige Beschluß für sich allein hätte eher Sinn. Die Zwangslage wäre dann nach links und rechts doch gleichmäßiger vertheilt. Wenn jetzt die Linke sich glaubt aus einer Klemme gezogen zu haben, so hat sie damit der Rechten gegenüber sich einer einseitigen Vergewaltigung schuldig gemacht. Sofern Einheitlichkeit angestrebt werden wollte, — warum denn nicht die Wunder in der Weise mit in den Kauf nehmen, daß sie ganz offen als „Bilder“ erklärt werden, wie z. B. die Drachengeschichten von der Beatushöhle bei Strut Winkelried?

Wir denken, unsere Berner Freunde werden uns diesen Freimuth in der Kritik zum Guten anrechnen. — Ueber ein mißliches Ergebnis beim verfassungsgemäß fakultativen Besuche der Religionsstunden in der öffentlichen Schule hören wir auch hier in Zürich klagen. Denken wir uns ein Schulhaus für ältere Schüler, in dessen mehreren Klassen ein Geistlicher der Reihe nach seinen Unterricht erteilt. Während all dieser Stunden muß ein Zimmer reservirt bleiben für die Schüler, welche aus „konfessionellen“ Gründen diesem Unterricht fern bleiben. In diesem Abstandsraum sind die jungen Leute sich selbst überlassen. Die Unzuträglichkeit solcher Zustände liegt auf der Hand.

An die Wiederherstellung der zwingenden Einheitlichkeit im religiösen Schulunterricht wird niemand mehr im Ernste denken. Nun aber auch fort mit der Halbheit! Gebt dem Kaiser, der staatlichen Schule, was ihr gebührt: Befreiung von der gegenwärtigen Stiefgeschwisterschaft mit der Kirche! Gebt aber auch Gott, d. h. seiner Kirche, was ihr Berufes halber zusteht: den Religionsunterricht voll und ganz! Nur so ist künftiger Friede zwischen den beiden humanitären Anstalten möglich. — Wir mußten auf dieses Thema wieder einmal — ungesucht — eintreten, trotz der Gefahr, die wir damit laufen, daß wir nämlich der „Oberflächlichkeit“ bezichtigt werden.

Dr. G. Geilfuss. La vie de Lazare-Nicolas-Marguerite Carnot par François Arago. James Watt par François Arago. Mit 10 Holzschnitten im Texte. Zürich, Fr. Schultheß.

Es sind dies zwei weitere Nummern des Sammelwerkes von Biographien berühmter Männer, die von Dr. Geilfuß für die Schule bearbeitet und mit sprachlichen und sachlichen Anmerkungen versehen werden. Wir haben die früher erschienenen schon empfehlend besprochen, und haben seither deren Brauchbarkeit für mittlere und obere Französischklassen und namentlich auch für Fortbildungsschulen von Lehrern dieser Stufen rühmend hören.

English Library. Zürich, Rudolphi & Klemm. Bequeme und wolfeile Taschenausgabe englischer Klassiker und Unterhaltungsschriftsteller. Das Bändchen, steif broschirt, mit schönem Druck und gutem Papier, kostet 50 Cts. Die uns vorliegenden Bändchen enthalten: 1) Sketches by Mark Twain. 2) The Lay of the last Minstrel by Sir Walter Scott. 3) She stoops to conquer. By Oliver Goldsmith. 4) Doctor Faustus by Christopher Marlowe.

Ferdinand Siegmund. Aus der Werkstätte des menschlichen und thierischen Organismus. Leipzig, Hartleben.

Diese schon früher in unserm Blatte besprochene Physiologie des menschlichen und thierischen Organismus liegt nun in 20 Lieferungen mit zirka 500 Abbildungen vollständig vor uns, und kann denen empfohlen werden, welche sich über den jetzigen Stand genannter Wissenschaft unterrichten wollen.

Redaktionsmappe. Einer Korrespondenz ab dem Lande, jedoch in der Stadt zur Post gegeben, müssen wir eine eingehendere Beachtung versagen, weil der Verfasser sich nicht nennt. Er verbreitet sich über die leichte Zerbrechlichkeit der neuen Gipsmodelle für den Zeichnungsunterricht.

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Untersträß.

Schweiz. Schulausstellung in Zürich.

Wir machen Lehrer, welche Bienenzucht treiben, darauf aufmerksam, daß Herr Kramer, Lehrer in Fluntern, für kurze Zeit in der Schweiz. Schulausstellung ein Herbarium ausstellt, das mit Rücksicht auf rationelle Bienenzucht angelegt ist, ferner bezügliche statistische Tabellen.

Entgegnung.

Herr Wyß, Chefredaktor der „Schweiz. Lehrerzeitung“, entnimmt dem „Zürcher Volksblatt“, daß der „Pädag. Beobachter“ auf Ende 1881 eingehe, weil alsdann eine „freisinnige“ Redaktion die Lehrerzeitung übernehme; der Beobachter müßte jedoch neu in's Leben treten, sobald die Lehrerzeitung „wieder in konservativem“ Sinne redigirt würde. Hieran knüpft Herr Wyß die heroische Auslassung: „Wir bitten unsere Leser, sich ob diesem Schachzuge der Lente des «Beobachters» nicht zu verwundern. Die Lehrerzeitung differirte vom Beobachter wesentlich nur darin, daß sie den Religionsunterricht in der Schule beibehalten will. In der größern Freisinnigkeit des Beobachters konnte sie leider nichts erkennen als Oberflächlichkeit.“ Da haben wir die Bescherung! Wodurch sollen wir sie verdient haben? Durch unser fast peinliches Umgehen jeden Anlasses, uns mit dem „Organ des Schweiz. Lehrervereins“ zu brouilliren! Heute wollen wir auf die Herausforderung antworten.

Zunächst reißt Herr Wyß von einem uns ganz fern stehenden Zaun den Pfahl, mit dem er uns so kollegialisch winkt. Mit welcher Berechtigung identifizirt er „Volksblatt“ und „Beobachter“? Wir lassen uns nur für das verantwortlich machen, was wir selber verschulden. In dem von Herrn Wyß entdeckten Schachspiel sind wir weder Bauer noch Königin. Das freilich haben wir offen bekannt, daß wir — d. h. der Beobachter — von Neujahr 1882 ab der Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung keine Konkurrenz machen wollen, weil Herr Dr. Wettstein an die Spitze trete. Ganz gewiß: wäre Herr Wyß in seiner jetzigen Stellung verblieben oder wäre dieser oder jener andere „freisinnige“ Mann in dieselbe getreten, — wir (d. h. der Garantieverein des Beobachters) hätten unser Blatt nicht eingehen lassen.

Hieraus resultirt, daß unser „Beobachter“ den „Freisinn“ des

Herrn Wyß in keiner Weise angefochten hat. Auf seine Provokation hin jedoch sind wir nunmehr bereit, — freilich ohne eine weitere als ganz allgemeine Parteiverbindung mit dem „Volksblatte“ anzuerkennen — dessen Bezweiflung jenes „Freisinn“ und die Betonung des „Konservativismus“ zu vertreten.

Herr Wyß müßte nicht der Redaktor eines „schweizerischen“ Blattes sein, wenn er nicht wüßte, daß die „Freisinnigkeit“ verschiedene Grade in sich schließt, und daß nicht selten ein solcher Grad einem andern, der für sich den Namen eben so strenge beansprucht, diesen des entschiedensten abstreitet. So hatte ja der zeitliche Redaktor der Schweiz. Lehrerzeitung manch einen Strauß mit einem noch „freisinnigern“ Organ im Bern'schen Schulwesen zu bestehen. So nennen sich die „Liberalen“ im Kanton Zürich die „erblichen“ Vertreter der „Freisinnigkeit“, während sie von den radikalen Demokraten als „Konservative“ bezeichnet werden, — da sie ja auch in öffentlichen Fragen mit den eigentlichen Trägern dieser Richtung zusammen stimmen. Wir sind überzeugt, daß Herr Wyß als ein Zürcher vollständig mit diesen reformerischen, realpolitischen „Liberalkonservativen“ einig ginge. Ueberdies bekennt er sich ja selber als „konservativ“, sofern er den Religionsunterricht in der Schule beibehalten will im Gegensatz zu uns Stürmern, die jenes Palliativ aller Volkswohlfahrt aus dem Jugendtempel entfernen wollen.

Wenn dann ferner Herr Wyß nur in diesem genannten Gegensatz eine „wesentliche“ Differenz zwischen seinem und unserm Blatte findet, so kann folgerichtig die „Oberflächlichkeit“, die er uns umhängt, auch nur auf die Innehaltung dieser unserer konträren Stellung sich beziehen. Diesfalls nun müssen wir unserm Gegner in Burgdorf bemerken, daß er von dritter Seite betreffend seine kulturkampferischen, pädagogisch-religiösen Ausfälle so nachhaltig und unwiderrleglich der „Oberflächlichkeit“ geziehen worden ist, daß wir nun „leider“ auch nicht die geringste Neigung empfinden, an dieser gemachten Eroberung uns mit zu betheiligen.

Im Uebrigen schiene es uns am gerathensten, daß die derzeitige Redaktion der Lehrerzeitung und die „Leute des Beobachters“ sich ihre letzten redaktorlichen Lebensmonate nicht noch durch Gereiztheiten gegenseitig verbittern. Dort wie da sind wir ja als Selbstedeposirte verwandtschaftliche Leidensgenossen. Denn Scheiden thut weh. Was sollten wir uns den Schmerz muthwillig vergrößern?

Red. des Päd. Beob.

Schweizer. Schulausstellung Zürich.

Samstag den 5. Nov., Nachmittags 2 Uhr, in der alten Aula Nr. 16, beim Fraumünster: „Prof. Stapfer und die Volksschule zur Zeit der Helvetik und Mediation 1790—1810.“

Vortrag von Herrn Rektor Zehender.
Die Direktion.

Transporteurs für Schüler

auf starkem Karton à 50 Cts. und größere per Dtzd. à 60 Cts. hält stets vorräthig
J. Bünzli, Lithograph
in Uster.

Für's Autographiren von **Liedern** empfiehlt sich bestens Obiger.

Schweizer. Lehrmittelanstalt,

Zentralhof, Bahnhofstraße, Zürich. Täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr. Sammlung von Veranschaulichungsmitteln für alle Fächer auf den verschiedenen Schulstufen. Fröbelgarten. Karten. Globen. Modelle. Physikal. Apparate. Literatur. In- und ausländische Lehrmittel. Pädagogisches Lesekabinet, mit 80 Fachzeitschriften des In- und Auslandes.

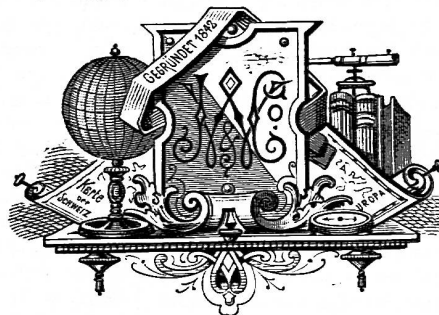
Jeden Samstag Nachmittag Vorweisung und Erklärung physikalischer Apparate durch Sekundarlehrer Wettstein. (O 23 La)

— Eintritt frei. —

J. WURSTER & Co.

Landkarten-Handlung

13 Neumarkt — ZÜRICH — Neumarkt 13



Reichhaltiges Lager
von

Atlanten,
Wand- und Handkarten
aller Länder
für Schulen und Privatgebrauch.

RELIEFS,
GLOBEN,
PANORAMAS
etc.

Topographische Karten der Schweiz

(sogen. Dufour-Karten in den verschiedenen Ausgaben)

und der einzelnen Kantone, von welchen solche erschienen sind.

Generalstabs-Karten der angrenzenden Länder.

Regelmässige Verbindungen mit den ausländischen kartographischen Anstalten und Dépôts von Admiralitäts- und Generalstabs-Karten.

Auf Verlangen machen wir, soweit es die Natur unserer Artikel gestattet, gerne Ansichtssendungen, wie wir auch auf alle Anfragen über Karten etc. bereitwilligst Auskunft erteilen.

Das Aufziehen von Karten wird prompt und billigst besorgt.